

**Ministerium für Hoch-und Fachschulbildung
der Republik Uzbekistan**

Uzbekische staatliche Weltsprachenuniversität

Fakultät für romanisch-germanische Philologie

REFERAT

**Zum Thema: „PSYCHO – PHYSIOLOGISCHE GRUNDLAGEN
DER LAUTMODIFIKATIONEN IM REDEFLUSS“**

Vorgelegt von: Scharapova Nilufar.

Wiss. Betreuerin: Axmedova Dildora

Taschkent – 2014

DER PLAN:

- I. Einleitung
- II. Hauptteil
 - 2.1. Allgemeines über die psycho – physiologische Grundlagen der Lautmodifikationen im Redefluß
 - 2.2. Arten der Lautmodifikationen
 - 2.3. Phonologischer Aspekt der Lautmodifikationen
- III. Zusammenfassung
- IV. Literaturverzeichnis
- V. Internetquellen

I. Einleitung

Beim Fremdsprachenerwerb spielen Phonetik, das Thema die psycho – physiologische Grundlagen der Lautmodifikationen im RedefluЯ beim richtig Aussprechen eine groЯe und eine wesentliche Rolle. Wenn es sich um die Phonetik handelt, mўssen wir dann die phonetische Lautmodifikation und Verschriftung tief mit groЯer Aufmerksamkeit beherrschen. Das Thema meiner Kursusarbeit ist „Psycho – physiologische Grundlagen der Lautmodifikationen im RedefluЯ“. Ich habe dieses Thema gewдhlt, um groЯes Interesse daran zu haben, daЯ ich die phonetischen Seiten der Sprachen in verschiedenen Sprachfamilien vergleiche. Meine Kursusarbeit besteht aus Einleitung, Hauptteil, Zusammenfassung, Literaturverzeichnis und Internetquellen.

Allgemeines über die psycho – physiologische Grundlagen der Lautmodifikationen im Redefluss

Die einzelnen Laute einer Sprache stellen noch keine fließende zusammenhängende Rede dar. Das Sprechen ist ein komplizierter kontinuierlicher Gestaltungsprozess, in dem die Laute miteinander verbunden werden, einander beeinflussen, einander angeglichen werden.

Die Artikulation der deutschen Standardaussprache ist sehr kraftig. Die Artikulationsorgane verharrten in ihrer Lage bei der Bildung der ganzen Artikulationsdauer. Die Artikulation bleibt dermaßen stabil und kraftig, daß die Nachbarkonsonanten stark beeinflusst werden können.

Da die deutschen Vokale eine silbenbildende Funktion ausüben, sind sie akustisch selbständiger als die Konsonanten. Das ist ein Grund dafür, daß die Vokale der Lautbeeinflussung weniger ausgesetzt sind. Eine Ausnahme bilden das reduzierte (e) und das vokalisierte (a), deren Aussprache von den benachbarten Lauten beeinflusst wird.

Die Lautbeeinflussung wird durch die Gesetzmäßigkeiten des Zusammenwirkens der stimmbildenden und artikulierenden Organe bedingt.

Für die im Verlauf der zusammenhängenden Rede entstehenden Lautfolgen – Lautverbindungen – sind alle Artikulationsbewegungen charakteristisch, die für den lautsprachlichen Produktionsprozess

notwendig sind. Das betrifft unter anderem die Besonderheiten der artikulatorischen Bewegungen beim Übergang von einem Laut zu einem anderen.

Bekanntlich sind die Übergangsphasen eines Lautes der Anglitt und der Anglitt der Artikulation. Die Mittelphase charakterisiert den Laut. Was isolierte Phoneme anbelangt, so kann man dabei auf Grund von bestimmten linguistischen Kriterien von ihrer Gleichheit oder ihrer Unterschiedlichkeit sprechen. Das Problem der Aufstellung solcher Kriterien für die Laute im Sprechprozeß ist aber bei weitem noch nicht gelöst. Im Sprechprozeß kommt es oft dazu, daß nicht nur die Übergangsphasen, sondern auch die Mittelphase des Lautes eine „verschwommene“ akustische Charakteristik aufweist. Die Formantenstruktur des Vokals z.B. kann bedeutenden temporalen Veränderungen unterliegen, weil die Charakteristik der Übergangsphase dieses Vokals mit der der Mittelphase manchmal zusammenfällt. Bei der Reduktion eines Vokals kann die Mittelphase überhaupt fehlen. Das geschieht oft in der beschleunigten Rede. Die Dauer des Vokals verkürzt sich und seine Formantenfrequenzen ändern sich im Laufe der Lautfolge Konsonant – Vokal – Konsonant ... unter dem Einfluß des vorangehenden Konsonanten einerseits und des nachfolgenden Konsonanten andererseits. Selbst in der Akzentposition kann beim schnellen Tempo (spontane Rede) ein Vokal entstehen, der phonetisch dem Laut in der unbetonten Position gleich ist. Das zeugt von der Möglichkeit der Unterordnung des betonten Elements im Wort der

phonetischen Charakteristik des ganzen Ausspruchs. Parallel dazu können auch die Unterschiede zwischen Konsonanten ausgeglichen werden.

Die Lautmodifikationen entstehen durch physische Gesetzmäßigkeiten der nervösen Vorgänge und Muskelbewegungen, durch unterschiedliche Muskelspannung und entsprechende Intensität, die verschiedene Veränderungen in der gewohnten Lautung hervorrufen. Muskelspannung und Intensität der Sprechstimme sind automatisch synchronisiert: starke Muskelspannung ist mit starker Intensität, schwache Muskelspannung mit schwacher Intensität gekoppelt. Die maximale Unterscheidbarkeit beim Sprechen liegt im mittleren Energiebereich (mittlere Muskelspannung – mittlere Intensität). Die Ober- und Unterenergiebereiche weisen minimale Unterscheidbarkeit auf. Das gilt in erster Linie für Konsonanten, deren maximale Lautunterscheidung im mittleren Energiebereich liegt. Die Oberenergie der betonten Silbe wird der unbetonten Silbe entzogen, so daß beide Silben kontrahiert werden können:

[ha:ben] - [ha.m], [le:ben] - [le.m],

[le:gen] - [le.gŋ], [ˈa:bent] - [a.mt].

Die Unterenergie bewirkt die Abschwächung der Fortisierung, der Behauchung der Konsonanten. Das energieempfindliche „r“ bleibt in starker Stellung erhalten, z.B. im Anlaut *rund* [runt], an der Silbengrenze *Haare* [ha:re]. In schwacher Stellung wird die Intensität (die Muskelspannung) geschwächt, so daß die Variante [r] erscheint,

z.B. *Adler* [a:dlr], *verstehen* [ferste:en]. Vokale sind in bezug auf Hörenergie kaum empfindlich, in bezug auf Unterenergie gilt die Folge: Vollvokal – Reduktion – Elision (Vokalschwund), z.B. im Dativ des Personalpronomens „er“ – *ihm* [i:m] - [im] - [em] - [m].

Die vom Sprecher produzierten Inhalte sind außerordentlich verschiedenartig und reich differenziert. Die äußere (lautliche) Form, die zur Ermittlung der Sprachinhalte dient, und durch die der Hörer die Sprachinhalte des Gesprächspartners aufnimmt, ist ebenfalls sehr variabel und reich an Schattierungen.

Die Grundlage der lautlichen Form des Kommunikationsprozesses stellt die Stimme dar, die an der Bildung des größeren Teils der Sprachlaute beteiligt ist.

Die Redekette besteht aus Lauten, die einen einheitlichen Phonationsstrom ausmachen. Die Ganzheitlichkeit des Ausspruchs basiert auf einem integren einheitlichen Bewegungsentwurf, dessen Realisierung sehr kompliziert ist. So betrachtet z.B. S. *Chman* den Artikulationsprozeß als eine Art Bewegung Vokal – Konsonant – Vokal usw., wobei die stimmbildenden und artikulierenden Organe ständig ihre Form ändern. Die Artikulationsprozeß manifestiert sich als eine ununterbrochene Bewegung von Sprechorganen, die eine sich abwechselnde Reihe von Öffnungen – Schließungen – Öffnungen usw. repräsentieren. Die Öffnungsbewegungen, die einen Vokal charakterisieren, werden von den Schließbewegungen eines Konsonanten überlagert.

Arten der Lautmodifikationen

Das Entstehen der Lautmodifikationen der deutschen Standardaussprache folgt offenbar aus den allgemeinen Tendenzen der Entwicklung der Aussprache des Norddeutschen.

Die Erscheinungen der Lautmodifikationen – Anpassungen, Angleichungen, Ausgleichungen – sind Ergebnisse der Einwirkung der Laute aufeinander, wobei man eine Kontakte und eine Distanze Einwirkung der Laute im Sprechprozess unterscheidet. Die Wirkungsrichtung eines Lautes auf den anderen kann regressiv, progressiv, gegenseitig oder doppelseitig sein.

Bei der regressiven Wirkung wird der vorangehende Laut vom folgenden beeinflusst. Der später zu bildende Laut kann stärker bzw. stabiler sein als der früher zu bildende, der nachgiebiger und schwächer ist. Ein Beispiel dafür: Wenn der Hauch – Laut vor einem Vokal steht, stellen sich die Artikulationsorgane auf die Aussprache des folgenden Vokals ein, z.B. *haben*, *hob*, *Hub*. Wenn der zweite Konsonant ein Fortes ist, werden vor ihm alle Lenes stimmlos wie in *Magd* [ma:kt].

Bei der progressiven Richtung der Anpassung dagegen verharren die Sprechorgane auf der Artikulation des vorangehenden Lautes und gehen mit einer gewissen Verspätung zur Artikulation des nächsten Lautes über. So kann der Gebrauch des Ach – Lautes nach den Vokalen der hinteren Reihe, dem [a] und dem Diphthong [ao] artikulatorisch

erklärt werden. Der Gebrauch des Ich – Lautes dagegen ist mit den Vokalen der vorderen Reihe, den Diphthongen [ɤ, aɪ] und Sonoren verbunden, vgl.

Koch, suchen, machen, brauchen und

Küche, Licht, weich, leuchten, mancher.

Wenn der vorangehende Konsonant ein Fortes ist, beeinflusst er den nächsten Lenes, so daß die Anfangsphase dieses Lautes stimmlos wird, z.B. *altdeutsch, Kalkgrube.*

Wenn der vorangehende Konsonant ein Fortes ist, bleibt er vor dem nächsten Lenes stimmlos, z.B.

Anekdote [ˈanekdoːte], *Dresden* [ˈdreːsdn].

Die Einwirkung der Laute aufeinander kann im Redestrom auch gegenseitig und doppelseitig sein.

Bei der gegenseitigen oder reziproken Angleichung eines Lautes an den anderen ergibt sich aus den benachbarten Lauten ein neuer Laut. Infolge der gegenseitigen Einwirkung entstand im Mittelhochdeutschen aus *enp* – im Wort *enpfehlen* vor [f] ein *emp* – *empfehlen*.

Bei der doppelseitigen Beeinflussung wirken auf einen Laut von beiden Seiten zwei benachbarte Laute. So wird der Hauch-Laut im Morphem anlaut intervokalisch gewöhnlich teilweise stimmhaft gesprochen, wenn auch mit geringer Intensität, z.B. *Gehirn, wohin, daher.*

Phonologischer Aspekt der Lautmodifikationen

Die Zahl der möglichen artikulatorisch – akustischen Assimilationen und Akkomodationen ist fast unbegrenzt. Die Zahl der durch das Sprachsystem bedingten möglichen phonologischen Aufhebungen (Neutralisationen) aber ist ziemlich eingeschränkt.

Das phonologische Modell der Sprache umfasst neben dem Phonembestand der Sprache sowohl Phonemvarianten als Folge des positionell – kombinatorischen Wechsels als auch phonetische Kombinationsmöglichkeiten der Sprache.

Die innere Entwicklung des phonologischen Systems erfolgt infolge des Zusammenwirkens der Phoneme, was im System von Oppositionen und Korrelationen seinen Ausdruck finden; infolge des Zusammenwirkens der phonetischen und der phonologischen Ebene, weil im physikalischen Umfang des Lautes sein markierter Teil von ersterangiger Bedeutung ist; infolge des Zusammenwirkens des Phonemsystems, der Gesetze der Phonemkombinationen und des Funktionierens der Phoneme.

In der Sprache gehen Prozesse der Dephonologisierung und der Phonologisierung vor sich. Die **Dephonologisierung** des Phonems (Schwund des Phonems) macht einige Etappen stufenweiser Neutralisation durch, wobei die ehemalige Opposition nach und nach verschwindet (siehe unten). Die **Phonologisierung** (Entstehung eines

neuen Phonems) durchläuft einige Etappen Differenzierung, dabei können einzelne Varianten oder ganze Korrelationsreihen phonologisiert werden. Aus einem Phonem können zwei Phoneme entstehen, wenn zwei Varianten dieses Phonems eine zusätzliche Distribution zueinander bilden. Als Ergebnis einer Reihe phonetischer Prozesse können zwei Varianten eines Phonems in einer und derselben Position schon als zwei selbständige Phoneme fungieren, vgl. das Erscheinen des umlautierten *a* als Folge des *i* der Endsilbe: ahd. *faran*, *feris* – nhd. (du) *föhrst*.

Die Entstehung eines neuen Phonems kann durch fremde Laute bewirkt werden. So erhielt z.B. das deutsche Phonem /S/ seine stimmhafte Entsprechung /ʒ/ aus dem Französischen. Wenn aber das phonologische System keine Opposition mit dem fremden Laut bilden kann, wird dieser Laut von dem System nicht aufgenommen. Vgl. das französische nasalierte *r*, das im Deutschen durch Lautverbindung [aŋ] oder [an] ersetzt wird.

Die Entstehung eines neuen Phonems bewirkt manchmal das Erscheinen neuer Oppositionen: Eine Variante des dritten Phonems kann mit einem der Glieder der anderen Opposition eine absolut neue Opposition bilden. Das stimmlose /x/ erhielt z.B. durch die Aufspaltung des Phonems /r/ eine stimmhafte Entsprechung [ʁ]. Es entstanden die Korrelation /x - M/, /x - ʁ/.

Die Phonologisierungsprozesse sind kompliziert und gehen langsam vor sich. Die phonetischen Gesetze, von denen diese Prozesse hervorgerufen werden, können ihre Wirkung in der Sprache mit der Zeit

verlieren. Die Varianten der Phoneme bleiben in der Sprache, bis sie zu selbstständigen Phonemen werden.

V.K. *Турavl'ov* [104] nennt folgende Etappen der Lautveränderungen:

- die phonetische Etappe des synchronischen Funktionierens der Phonemvarianten, z.B. [r - ʀ - R],
- die Phonologisierung von Ergebnissen der phonetischen Veränderungen, z.B. /x/ - /M/,
- die Morphologisierung von Ergebnissen der phonetischen Veränderungen, z.B. der Umlaut als grammatische Erscheinung,
- die Sozialisierung von Ergebnissen der phonologischen Veränderungen, d.h., die Sprachgemeinschaft kann neue Phoneme annehmen oder sie ablehnen, ihren Gebrauch einschränken oder erweitern. Die deutsche Sprache der Gegenwart hat z.B. die zweite Lautverschiebung (6.Jh. – 12.Jh.) im großen und ganzen aufgenommen, von den stimmhaften Verschlussprenglauten *b*, *d*, *g* aber ist nur *d* > *t* verschoben. Vgl. einerseits: got. *dags*, as. *dag*, ahd. *tag*, nhd. *Tag*; andererseits: ahd. *bein*, *pein*, as. *ban*, ne. *bone*, nhd. *Bein*, ahd. *god*, *kot*, got. *gup* (*d*), as. *god*, nhd. *Gott*. Der Sozialisierung können aber nur Ergebnisse der Phonologisierung und der Morphologisierung unterliegen, phonetische Gesetze dagegen wirken bedingungslos und ungesteuert.

ZUSAMMENFASSUNG

Ich habe eine Kursusarbeit zum Thema „Die Artikulation und Verschriftung der Wörter“ geschrieben. Als ich diese Arbeit schrieb, benutzte ich nicht nur deutsch geschriebene Bücher. Nach jeder Regel habe ich Beispiele angeführt, Sätze gebildet. Ich habe jetzt eine Kursusarbeit zu diesem Thema geschrieben und dieses Thema werde ich noch weiter als Qualifikationsarbeit fortsetzen. Ich habe viele Quellen benutzt und sie tief gelernt. Ich meine, was ich als Ziel vor mich gestellt habe, habe ich alles erreicht.

LITERATUR

1. Awasbajew N. Phonetik der deutschen Gegenwartssprache. T., 1978.
2. Zacher O. Deutsche Phonetik. L., 1969.
3. Kosmin O.G., Bogomasowa T.S., Hizko L.I. Theoretische Phonetik der deutschen Sprache. M.: „Wy`sschaya S`kola“, 1990.
4. Bd.4. Duden „Grammatik der deutschen gegenwartssprache“ – 5., vцllig neu bearb. und erw. Aufl. – 1995.
5. Норк О.А., Адамова Н.Ф. Фонетика немецкого языка. –М., 1977.
6. Sievers E. Grungzъge der Phonetik. Leipzig, 1991.
7. Lindner G. Einfъhrung in die experimentelle Phonetik. Berlin, 1975.

INTERNETQUELLEN

1. www.google.de
2. www.goethe.de/www.langenscheidt.de
3. www.uni-bochum.de
4. www.hueber.de
5. www.ids-mannheim.de
6. www.bverfg.de
7. www.duden.de
8. www.vrs-ev.de
9. <http://www.vein.hu/german/kontaktdeutsch.htm>
10. Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Linguistik>“